

wenn Ihr nicht mehr über uns wisst.«

Grace nickte. Dies waren ganz sicher Gefolgsleute von Kaiserin Matilda. Ihre Kleidung und Ausrüstung waren die von Edelleuten, das Wappen des Verletzten kannte sie nicht. Wenn es Parteigänger von König Stephen gewesen wären, hätten sie laut am Tor nach Einlass verlangen können. Wussten sie, dass der Herr der Burg zu einem Waffengang verpflichtet worden war?

»Jepp, führe die Männer und kümmere dich um die Tiere. Ich bin gleich zurück.«

Grace eilte über den Hof zurück in Richtung Halle. In der Tür stand ihr Mädchen Betty und hatte das Geschehen im Hof verfolgt.

»Warum bist du noch wach?«

»Ich habe auf Euch gewartet, Mylady.«

Die ersterbende Glut aus dem großen Kamin erhellte die Halle, in der die Burgbewohner schliefen, nur schwach.

»Wir brauchen heißes Wasser und

Leinenstreifen. Leise und kein Wort, es darf niemand erfahren, dass wir unerwarteten Besuch bekommen haben«, flüsterte Grace und lief zurück in die Kemenate. Ihre Erleichterung, dass es nicht ihr Gatte Berett am Tor gewesen war, war groß. Und dass die Ritter, die sich so rüde den Eintritt erzwungen hatten, sie doch mit Achtung behandelten, nahm ihrem Eindringen den Schrecken. Und es war natürlich Grace' Christenpflicht, Fremden in Not zu helfen – egal, zu welcher Seite sie gehörten. Sie wusste, dass Berett ihre bedingungslose Hilfsbereitschaft in Zeiten wie diesen nicht teilte, aber ihr Gatte würde auch in friedlicheren Tagen nichts tun, das nicht irgendeinen Vorteil für ihn hätte.

Sie holte eilig ihren Beutel mit Heilkräutern aus der Truhe neben dem Fenster und huschte wenige Augenblicke später wieder über den Hof. Gemeinsam mit Betty betrat sie den Pferdestall.

Die Reiter hatten ihre Umhänge abgelegt, zwei von ihnen hatten Schnittwunden an den Armen, aber Grace' ganze Aufmerksamkeit richtete sich auf den Mann, der regungslos im Stroh lag. Er war sehr blass, und seine dunklen Haare klebten nass auf seiner Stirn. Er war noch nicht alt, doch die schwarzen Schatten unter seinen geschlossenen Augen ließen ihn verletzlich wirken.

Die Männer hatten ihn bis zur Hüfte entblößt und eine hässliche Wunde auf der rechten Seite freigelegt. Ohne ein weiteres Wort kniete sich Grace neben den Verletzten. Er hatte ebenmäßige, männliche Gesichtszüge und einen muskulösen Körper; ein schöner Mann. Grace öffnete ihren Beutel. Sie hatte schon oft bei der Versorgung von Verwundeten geholfen. Zu oft.

Grace war zweiundzwanzig Jahre alt. Der Thronstreit zwischen Kaiserin Matilda und ihrem Vetter dauerte nun schon fast so lange,

wie sie denken konnte. Recht und Gesetz hatten sich zunehmend aufgelöst, es herrschten schlimme Zeiten.

Sinclair, der dabei war, die Wunde zu säubern, nahm Grace' Hilfe ohne Widerspruch an, und so arbeiteten sie konzentriert Seite an Seite. Es gelang ihnen wie durch ein Wunder, die abgebrochene Eisenspitze des Speeres herauszuziehen, ohne weiteren Schaden anzurichten, die Blutung zu stillen und schließlich die Wunde zu verbinden. Während der ganzen Zeit sprachen sie kaum ein Wort.

Die anderen Männer hatten ihre Wunden versorgt und sich hungrig auf Bier, Brot und Käse gestürzt. Jepp stand schweigend im Gang des Stalles und beobachtete das Geschehen.

Sinclair setzte sich schließlich mit einem Seufzen zurück ins Stroh und sah Grace anerkennend an.

»Ihr habt ein gutes Herz, Mylady, Gott wird Euch Eure Nächstenliebe vergelten. Wir

werden noch ein wenig ausruhen und sind vor dem ersten Hahnenschrei wieder fort.«

Grace blickte besorgt auf den Verletzten.

»Ich glaube nicht, dass er einen langen Ritt überstehen wird.«

»Wir können nicht bleiben. Und wir wollen Euch auch keine Schwierigkeiten bereiten.«

*Was machen feindliche Ritter so weit im Osten*, fragte sich Grace. Sie hatten noch einen langen Weg vor sich, bis sie wieder in Sicherheit waren. Sie verspürte das Bedürfnis, dem Verletzten die feuchten Haare aus der Stirn zu streichen. Er gefiel Grace mit seinen kühn geschnittenen Zügen und vollen Lippen. Es wäre Wahnsinn, ihn in seinem jetzigen Zustand zu transportieren, selbst wenn sie ihn auf seinem Pferd festbänden. Die Wunde würde sich entzünden, und wenn er erst einmal Wundfieber bekäme, wäre es aus. Er musste still liegen, wenigstens für die nächsten ein oder zwei Tage. Aber hier konnten die Männer